

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Predigt über das siebente Gebot (2. Mose 20,14)
Datum:	Gehalten am 3. März 1872, vormittags

Gesang

Psalm 51,3.4

Von Jugend an ist's mit mir jämmerlich;
 Du schontest mein, sonst wär' ich längst verloren.
 Ach, ungerecht vor Dir bin ich geboren,
 In Sünd' empfang schon meine Mutter mich!
 Herr! Dir gefällt des Herzens Redlichkeit:
 Drum sag' ich Dir, wie ich's im Innern finde.
 Durch Weisheit, die Dein Geist mir noch verleiht,
 Verberg' ich nichts vom Greuel meiner Sünde.

Unreinigkeit regt in mir Weh auf Weh!
 Sieh', wie ich mich in meinem Aussatz quäle!
 Entsünd'ge Du mit Ysop meine Seele,
 Und wasche mich: dann glänz' ich wie der Schnee.
 Gewaschen kann ich mich erst wieder freu'n,
 O, laß mein Ohr bald Freud' und Wonne hören!
 Erquick', denn Du zerschlugst nun mein Gebein!
 Dann kann mein Herz zur Ruhe wiederkehren.

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Indem ich in dieser Morgenstunde vor euch auftrete, so wünsche ich euch vor allen Dingen, daß die Verheißung Hes. 36,25: „Ich will euch reinigen von allen euren Götzen“ euer Herz einnehme. Götzen sind schändliche Dinge, lauter Teufel, welche unter Anführung des Obersten der Teufel das Menschengeschlecht zu allerlei Unreinigkeit gebracht haben und bringen. Ich wünsche euch Augen, welche auf den Herrn Jesum Christum sehen, einen Willen, um anzunehmen den Trost von der Vergebung der Sünden, „daß Gott um der Genugtuung Christi willen aller meiner Sünde“, – so spreche ein jeglicher, der da glaubt, – „auch der sündlichen Art, womit ich mein Lebenlang zu streiten habe, nimmermehr gedenken will“. – Ich wünsche euch ein züchtiges und dabei demütiges Herz, indem ich in dieser Morgenstunde mit euch behandle das siebente Gebot, an dessen Übertretung das ganze menschliche Geschlecht leidet. Dieses Gebot findet ihr ja

2. Mose 20,14:

„Du sollst nicht ehebrechen“.

Wir handeln fürs erste davon, was Gott, der Sich nennt *unsern* Gott, – denn Er sagt: „Ich bin der Herr, dein Gott“, – in diesem Gebot verbietet, was unter dem Verbot des Ehebruchs zu gleicher Zeit mitverboten wird; und wiederum, was uns darin geboten wird. Verboten wird alle innerliche und äußerliche Unkeuschheit der Seele und des Leibes; und was geboten wird, ist die innerliche Keusch-

heit der Seele und des Leibes. Wir schlagen bei diesem Gebot und Verbot auch auf die Auslegung desselben durch den Herrn Jesum, wie wir dieselbe lesen Matthäus 5,27-29: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten – oder: von den Alten – gesagt ist: ‚Du sollst nicht ehebrechen.‘ Ich aber sage euch: wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Ärgerst dich aber dein rechtes Auge, so reiße es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.“

Gesang

Psalm 25,3

Herr! erbarm' Dich eines Armen,
Der zu Dir um Gnade schreit!
Dachtest Du nicht mit Erbarmen
Schon an mich von Ewigkeit?
Ach, gedenk' nicht meiner Schuld,
Tilge meine Jugendsünden;
Eingedenk der Vaterhuld,
Laß mich, laß mich Gnade finden!

Nun vorab eine Bitte. Indem ich das siebente Gebot behandle, so denket doch nicht an einen besonderen Fall in der Gemeinde, sondern es denke ein jeglicher nur an sich selbst. Gott der Herr sprach zu Seinem Volke, das Er aus Ägypten geführt, das Er Sich auserwählt hatte zu einem priesterlichen und königlichen Volke: „Du sollst nicht ehebrechen“. Er sagt nicht: „ihr“, sondern Er sagt: „du“. Er meint also einen jeglichen Menschen, Mann und Weib, Jüngling und junge Tochter, ja selbst Kinder, Haupt für Haupt, und es soll ein jeglicher wissen und verstehen, daß Gott der Herr von ihm keine andern Gedanken hat, als daß er, wo Gott ihn nicht festhält in den Schranken des Heils, dieses Gebot übertritt, und wo Gott ihn festhält, der Mensch dennoch, so lange er gesunden Leibes ist, und der Herr es nicht von ihm nimmt, zu solcher Bosheit geneigt und imstande ist, – er mag von sich selbst behaupten, was er will, – dieses Gebot zu übertreten. Gebt mir *einen* lieben Bruder aus dieser ganzen Gemeinde, gleich dem Könige David, diesem Manne nach dem Herzen Gottes! Sobald der Teufel ihn auf das Schlüpfrige stellt, so liegt er.

Sagen wir erst, was Gott in diesem Gebot verbietet. Er verbietet alle innerliche und äußerliche Unkeuschheit des Leibes und der Seele. Schlagen wir auf unsern Heidelberger Katechismus, Frage 108 und 109: „Was will das siebente Gebot?“ „Daß alle Unkeuschheit“, ich sage, *alle* Unkeuschheit, „von Gott vermaledeiet sei“, d. i. verflucht sei, „und daß wir darum“, wollen wir nicht von diesem Fluche geschlagen sein, „ihr von Herzen feind sein, und keusch und züchtig leben sollen, es sei im heiligen Ehestand oder außerhalb desselben“. Und weiter: „Verbietet Gott in diesem Gebot nichts mehr denn Ehebruch und dergleichen Schanden?“ Antwort: „Dieweil beide, unser Leib und Seele, Tempel des Heiligen Geistes sind, so will Er, daß wir sie beide“, – eben weil sie Tempel des Heiligen Geistes sind, – „sauber und heilig bewahren; verbietet derhalben alle unkeuschen Gebärden, Worte, Gedanken, Lust, und was den Menschen dazu reizen mag“.

Gott verbietet also den Ehebruch, Gott hat eingesetzt die Ehe eines Mannes mit einem Weibe, und hat gesagt: die zwei sollen in einem Fleische sein. Nun hat Er damit abgebildet die Ehe, die eheliche Verbindung des Bräutigams Christi mit Seiner Braut, der Gemeinde. Die Ehe ist also Gottes Einsetzung. Er, der den Hausstand befestigt durch das fünfte Gebot: „Ehre deinen Vater und deine

Mutter“, – Er, der den Staat handhabt im inneren Frieden durch das sechste Gebot: „Du sollst nicht töten“, schützt und erhält den Ehestand wider den Teufel durch das siebente Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen“. Es wird also mit Übertretung dieses Gebotes gesündigt wider diesen Schutz und diese Bewahrung; es wird gesündigt gegen die Ehehälfte; es wird gesündigt gegen den eigenen Leib; es wird gesündigt wider den Namen Gottes, in welchem Namen man verbunden ist; es wird gesündigt wider die Kinder, wider den Hausfrieden, wider Stadt und Staat. Gott straft diese Greuel mit dem ewigen Tode. Im Alten Testament und bei den alten Völkern stand auch der zeitliche Tod darauf, so daß ein Ehebrecher und Ehebrecherin mit dem Tode bestraft werden mußten. 3. Mose 20 lesen wir Vers 10: „Wer die Ehe bricht mit jemandes Weibe, der soll des Todes sterben, beide, Ehebrecher und Ehebrecherin, darum, daß er mit seines Nächsten Weibe die Ehe gebrochen hat“. – Ich sage oben-drein: „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren“, – also spricht der Herr Jesus, – „der hat schon in seinem Herzen mit ihr die Ehe gebrochen“. Also daß ein jeglicher von uns, Mann oder Weib, welcher ansieht des Nächsten Weib oder der Nächsten Mann, vor Gott, vor dem Herrn Jesu, vor Seinem Gerichte eben sowohl des Todes schuldig ist, als der, welcher die Tat selbst begangen. Das sage ich deshalb, weil ich es nicht verstehe, daß man die Seligkeit Gottes je wird genießen können und genießen wird, wo man nicht vor Gott gründlich gedemütigt wird über diese Sünde der Hurerei und des Ehebruchs auch mit den Augen. Weiter: Obschon nach den jetzigen Gesetzen, so viel ich weiß, keine Todesstrafe auf der Übertretung des siebenten Gebotes steht, so ist dieses Urteil vor Gott nicht widerrufen, wenn Er sagt: „Du wirst des Todes sterben“. Gott ist derselbe, der Er war; und wir sehen an David, dem Manne nach dem Herzen Gottes, welcher schreckliche Strafe auf ihn und sein Haus gekommen ist: daß erstens das Kind, welches aus diesem Ehebruch geboren wurde, geschlagen wurde; sodann daß seine Kebsweiber öffentlich vor der Sonne geschändet wurden; daß sein eigener Sohn sich wider ihn auflehnte, und dann noch die Blutschande in seinem eigenen Hause, – so daß das Schwert wahrlich nicht von seinem Hause wich. Aus Ehebruch entsteht gewöhnlich Mord. Gott der Herr, obschon Er zu schlafen scheint, straft doch bis auf den heutigen Tag alle solche Greuel wider das siebente Gebot, und Städte und Staaten werden umgekehrt, und das Haus verwüstet, wo dieses Laster begangen wird. Ein Fall des Ehebruchs verursachte einen Krieg von zehn Jahren und die Ausrottung einer ganzen Stadt. Menschen haben diese Sünde derartig gestraft, daß z. B. der König Nebukadnezar zwei berühmte Männer in Israel mit Feuer verbrennen ließ, und daß Juda, der Sohn Jakobs, seine Schwiegertochter, weil er sie für eine Hure hielt, auch mit Feuer verbrennen wollte. Ich wiederhole es: Es scheint wohl so, als strafe Gott nicht, als schlafe Er; Er kommt aber gewiß mit Seiner Strafe, und durch die ganze Geschichte hindurch und bis auf die heutige Zeit liegt in der Übertretung dieses Gebotes der Grund alles Jammers und Blutvergießens, daß man von Haus und Hof weg muß, – daß es Stadt und Staat übel geht, – daß Gott Sein Wort aus Kirche und Schule hinwegnimmt und die Menschen übergibt in die greulichsten Laster. Nachdem nun aber der Herr Jesus gesagt hat, daß man Ehebruch treibt auch mit den Augen, so sollte ein jeder von uns doch dahin kommen, von sich selbst zu bekennen: Ich verdiene den ewigen Tod!

Wenn der Herr Gott von Ehebruch spricht, dann meint Er darunter auch die Vielweiberei, wie dieselbe durch das Geschlecht Kains eingeführt worden ist; wovon wir lesen: 1. Mose 4,19 ff.: „Lamech aber nahm zwei Weiber; eine hieß Ada, die andere Zilla. Und Ada gebar Jabal; von dem sind hergekommen, die in Hütten wohnten und Vieh zogen. Und sein Bruder hieß Jubal; von dem sind hergekommen die Geiger und Pfeifer usw.“. Dann lesen wir Vers 23 die Folgen und Strafe des Sündigens wider die Einsetzung Gottes, da es heißt: „Er schuf ein Männlein und ein Fräulein“, – und zwar, wie ich gesagt habe: Mord und Totschlag; und da hört ihr zugleich auch, welcher einen entsetzlichen Fluch dieser Lamech vor seinen Weibern über sich aussprechen muß: „Ihr Weiber Lamechs,

höret meine Rede, und merket, was ich sage: Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule; Kain soll siebenmal gerochen werden, aber Lamech“, der hat es noch schlimmer gemacht, „siebenundsiebenzimal“.

Das Erste, was in diesem siebenten Gebote verboten ist, das ist die Hurerei, das ist: jede Begattung eines Männleins mit einem Fräulein außer der Ehe. Gott will den Ehestand; den will Er geheiligt wissen. Darum straft Er alle Hurerei, alles was von Begattung außer der Ehe geschieht. So lesen wir 5. Mose 22,20.21: „Ist es aber die Wahrheit, daß die Dirne nicht ist Jungfrau gefunden, so soll man sie heraus vor die Tür ihres Vaters Hauses führen, und die Leute der Stadt sollen sie zu Tode steinigen, darum, daß sie eine Torheit in Israel begangen und in ihres Vaters Hause gehuret hat; und sollst das Böse von dir tun“. So lesen wir auch 3. Mose 20,15.16 von unnatürlichen, schrecklichen Sünden: „Wenn jemand beim Vieh liegt, der soll des Todes sterben, und das Vieh soll man erwürgen. Wenn ein Weib sich zu irgend einem Vieh tut, daß sie mit ihm zu schaffen hat, die sollst du töten und das Vieh auch; des Todes sollen sie sterben, ihr Blut sei auf ihnen“. Dann schreibt der Apostel Paulus schreckliche Dinge im ersten Kapitel seiner Epistel an die Römer, welche bei den Griechen und Römern gang und gäbe waren, und auch bei den Nachbarvölkern, mehr als man vermutet, Römer 1,24 ff.: „Darum hat sie auch Gott dahingegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigenen Leiber an ihnen selbst; die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpfe mehr denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen. Darum hat sie Gott auch dahingegeben in schändliche Lüste. Denn ihre Weiber haben verwandelt den natürlichen Gebrauch in den unnatürlichen. Desselbigengleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Gebrauch des Weibes usw.“. Was folgt daraus? V. 28.29: „Und gleich wie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkannten, hat sie Gott auch dahingegeben in verkehrten Sinn, zu tun, das nicht taugt. Voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Hasses, Mords, Haders, List, giftig, Ohrenbläser usw.“. Darum schreibt der Apostel Paulus auch an die Bewohner einer Stadt, welche versunken war in alle solche Greuel der Hurerei, von der aber der Herr Jesus zu ihm gesagt hatte: „Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt“, – er schreibt an dieses Volk, welches der Herr Jesus in dieser Stadt hatte 1. Korinther 6,13 ff.: „Die Speise dem Bauch, und der Bauch der Speise; aber Gott wird diesen und jene hinrichten. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt, und wird uns auch auferwecken durch Seine Kraft. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind?“ – Nun, da seid ihr gewiß außer aller Gefahr? Nein, es ermahnt sie vielmehr der Apostel sich zu hüten. „Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! Oder wisset ihr nicht, daß, wer an der Hure hanget, der ist ein Leib mit ihr? Denn sie werden, spricht Er, zwei in Einem Fleische sein. Wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit Ihm. Fliehet die Hurerei!“ Nochmals: nicht bloß die Hurerei mit öffentlichen Schandfrauen, sondern jede Begattung zwischen Männlein und Fräulein außer dem Ehestande. „Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündigt an seinem eigenen Leibe. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes“.

Auf allen diesen Sünden steht der ewige Tod und die leibliche Strafe, die Folgen dieser Sünde, die man nicht ermißt. Der Teufel ist listig und facht die Leute an; und der Mensch ist wie Stroh, und die Sünde ist so süß, geht glatt hinein in die Kehle, aber wer ermißt die schrecklichen Folgen der Übertretung dieses Gebotes? Davon schreibt der Apostel auch in seiner Epistel an die Epheser, Kap. 5,3 ff.: „Hurerei aber und alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den

Heiligen zusteht; auch schandbare Worte und Narrenteidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen“. Es wird also verboten: alle böse Reden, alles, was reizt zur Unkeuschheit, allerlei unzüchtige Gedanken, Worte, Gebärden, denn das meint der Apostel damit. – Es gibt Gelegenheit zur Hurerei tausendfach, – das Tanzen zum Beispiel, das sich unnötigerweise Entblößen, das unzüchtige Küssen und Betasten, liederliche Gespräche, daß man es für einen Spaß hält, Schandtaten eines andern zu erzählen, und darüber lacht; Bücher, welche unkeusche Dinge beschreiben; Romane, welche die Einbildung reizen; das Theater, welches, d. i. der Teufel mit dem Theater, doch nun einmal auch nur darauf aus ist, und so viele unzüchtige Gemälde und Kupferstiche, auch die Konzerte; denn in allem Diesem regiert der Teufel, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, und da schreibt denn der Apostel Paulus: „Seid nicht ihre Nachfolger“.

Nun kommt noch eine Übertretung dieses Gebotes. Ihr wollet aber erst daran denken, daß wir über kurz oder lang alle im Grabe liegen, und daß wir Gott dem Herrn Rechenschaft darüber schuldig sind, wie wir nach diesem Gebot oder Verbot gehandelt haben, indem wir erscheinen werden vor dem Richterstuhl Christi. Es ist, sage ich, noch ein Greuel und eine schwere Übertretung dieses Gebotes, und wollte Gott, daß ich nicht wüßte, daß sie auch in der Gemeinde vorhanden ist; das ist die Sünde Onans, der seinem Bruder nicht Samen erwecken wollte und darum den Samen zur Erde fallen ließ; und so gibt es auch Eheleute, die in Gottes Gemeinde sitzen, und sich einander entziehen, nur um keine Kinder zu bekommen. Das ist ein Greuel der Greuel. Und nun das andere, worüber Schullehrer und Eltern klagen, daß es schon bei jungen Kindern sich herausstellt, daß sie durch Reiben an harten Gegenständen u. dgl. sich dazu verhelfen, daß die Lust empfangen. Auf dieser Sünde steht auch der Tod. Ausdrücklich hat der Apostel gesagt: „Weichlinge werden das Reich Gottes nicht ererben“. (1. Kor. 6,9). Das sage ich, auf daß ein jeder gewarnt sei, und daß mancher junge Mann, welchem man die Schande an den Augen lesen kann, und manche junge Tochter es wisse, daß dies vor Gott eine verfluchte Sünde ist. Vielleicht denken sie nicht daran, daß es Sünde ist.

Damit höre ich auf, meine Lieben! Ich habe dies alles gesagt, einem jeden zum Heil, um ihn zu warnen. – Es ist Gottes Wille, daß der Mann das Weib ehre, und sie sich gegenseitig die schuldige Pflicht leisten, und daß wir wohl verstehen, daß die Ehe Gottes Schöpfung ist und in hohen Ehren soll gehalten werden, wie der Apostel sagt: „Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen, und das Ehebett unbefleckt“ (Hebr. 13,4). Und derselbe Apostel sagt: „Um der Hurerei willen habe ein jeglicher Mann sein eigenes Weib, und ein jedes Weib habe ihren eigenen Mann“ (1. Kor. 7,2). Gott gibt also noch Seinen Segen und hat nicht aufgehoben das Wort: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ Als Adam und Eva gesündigt, das Bild Gottes verloren hatten und sahen, daß sie nackt waren, sind hurerische Gedanken in ihnen aufgekommen, die das Gewissen verwirft, und es ist das Schamgefühl aufgekommen, und ihre Schürzen halfen ihnen nicht. Seinen Segen aber: „Seid fruchtbar und mehret euch“ hat Gott nicht aufgehoben. Daher läßt Er den Reiz zur Mehrung. Dieses Reizes bedient sich nun der Teufel, um einen jeden zu reizen, wo er nur kann; und es besteht nichts vor dieser Brunst, als dies Eine: dies ist Gottes Gebot, dies gebietet, dies verbietet Er! – und die Zuflucht zu Seiner Gnade.

Gottes Wille ist es, daß wir keusch leben, auch außerhalb des heiligen Ehestandes. Woher kommt es, daß so manches gute Kind sich leichtsinnig in den Ehestand wirft ohne Gottesfurcht, ohne nachzufragen: fürchtet der junge Mann, oder umgekehrt: fürchtet das Mädchen Gott? Kannst du denn Gott nicht fragen und noch etwas Geduld haben? Soll man sich denn vom Teufel in die Hölle werfen lassen, und nicht lieber etwas leiden von seiner Unkeuschheit?

Nun sage ich noch etwas zum Trost, und damit schließe ich. Keuschheit an sich ist nicht Keuschheit. Keuschheit wird Keuschheit, wenn sie angefochten wird. Huren und Buben sind keusch, wenn

sie ihren Willen haben. Diebe sind ehrlich, wenn sie gestohlen haben. Ein Bankrottierer ist wieder ehrlich, wenn er seinen Gläubigern ein paar Prozent gegeben hat. Das ist nichts. Aber gerade, wo es Gottes Sache ist, da sollst du von deiner Gerechtigkeit nichts sehen, sondern du sollst nur wissen, daß du einen Heiland hast; du sollst nur wissen, was das Blut Jesu Christi vermag; du sollst dich festklammern an das Lamm Gottes, aber etwas sehen von deiner Tugend sollst du nicht. Vielmehr, bist du ehrlich und in Wahrheit ein Kind Gottes, so wirst du nach allem dem, was du jetzt gehört hast, was dir jetzt von deinen Sünden aufgedeckt worden ist, dich vor Gott verdammen mit allem, was in dir ist, und bekennen: „O Gott, ich stehe an diesem Allem schuldig!“ und dann bleibe bei dem Gebete: „Mein Gott, regiere und halte mich! Herr Jesu, erbarme Dich meiner!“ Und so geht es voran. Nochmals: Tugenden sind an sich etwas Heidnisches. So viele Heiden haben viele Christen in ihren Tugenden übertroffen. Auch die Welt kann tugendhaft sein; aber wo Gott einen Menschen dazu schafft, um Seine Tugenden und Vollkommenheiten zu erzählen, sei gewiß: da geht es den Kindern Gottes wie einer Rose, – es kommen Läuse dran und wollen alles wegfressen, aber es ist ein Wunder der Schöpfung: diese Rose, wie auch bedeckt mit lauter Ungeziefer, – am Ende bricht sie doch hervor. So ist's mit einem Kinde Gottes. Drum soll man sich nicht zurückhalten lassen durch das, was man in Herz und Nieren spürt, sondern sich selbst verklagen und verdammen vor Gott, und sich nicht selbst erheben; denn Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt Er Gnade. Amen.

Gesang

Psalm 65,2

Die Sündenschuld warf uns darnieder
Und drückte, ach, wie schwer!
Doch Du vergibst und stellst uns wieder
Durch Deine Gnade her.
Wohl Deinem Liebling, dem Du schenkest,
Zu nah'n zu Deinem Thron,
Und dessen Du in Huld gedenkest,
Daß er im Vorhof wohn'!